

**Et officii.** Acepudit ad molest  
laborest am sim rem resc  
optatur? Arum fugita atureptam  
fuga. Cupic tem ut officii site  
adis nem et quibus qui ius ped.

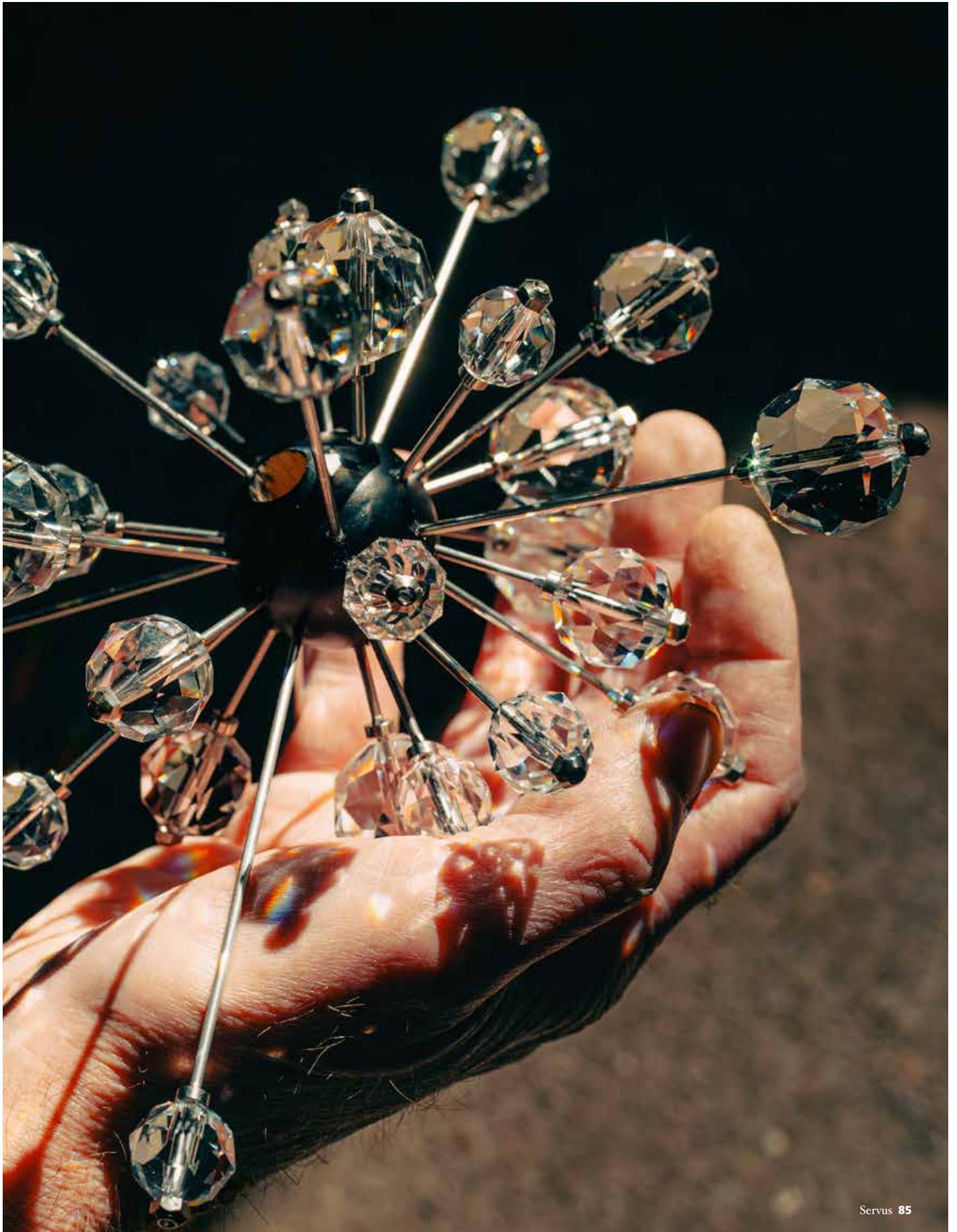
HANDWERK IN WIEN

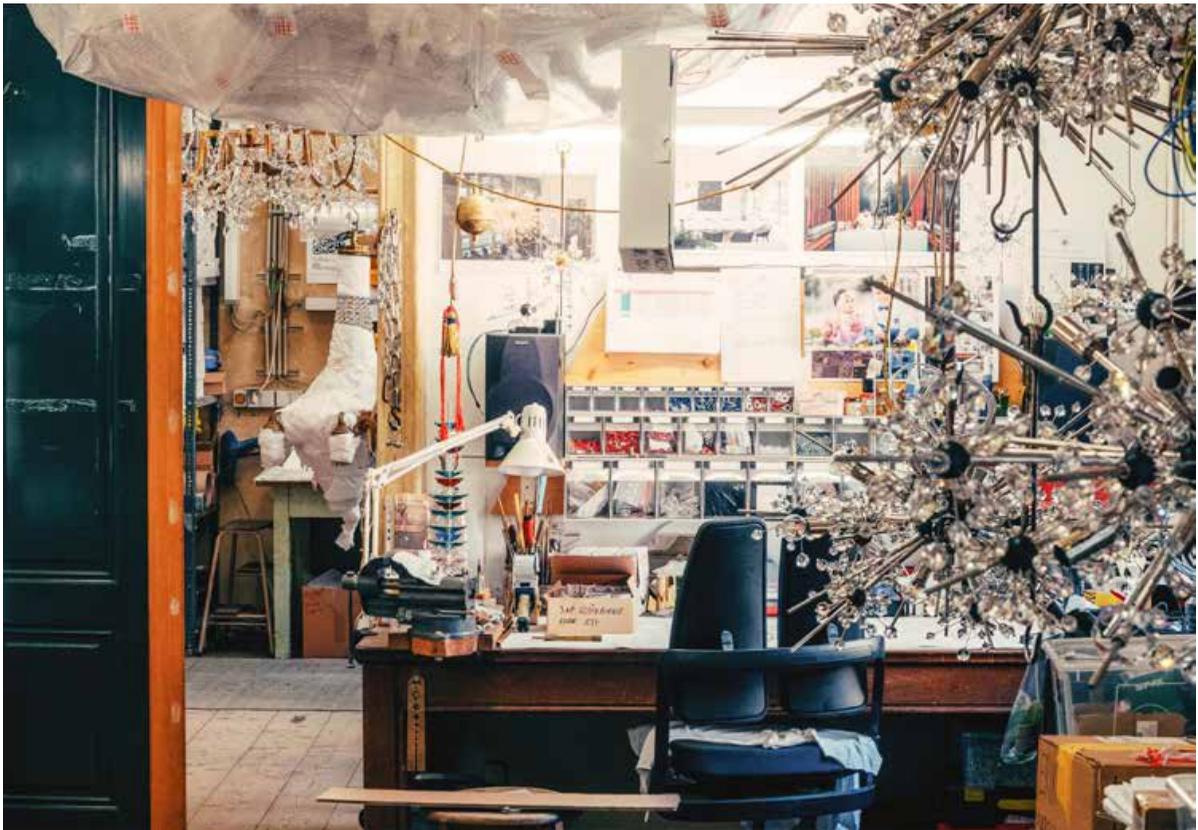
# Glanzstücke

Wenn sich ein Sonnenstrahl in den Facetten der Glasperlen  
bricht und regenbogenbunte Muster am Plafond tanzen  
lässt, weiß man, warum man einen Luster gekauft hat.  
Die Manufaktur Lobmeyr fertigt ihre per Hand.

Text: Verena Randolf Fotos: Julius Hirtzberger







**Kurioser Kontrast.** Die Werkstatt, in der die luxuriösen Kristallluster gefertigt werden, ist bodenständig. Im Hintergrund warten gut verpackte „Luster-Geister“ auf den Abtransport.

**I**n der Werkstatt im Innenhof eines schmucken Gründerzeithauses im dritten Wiener Gemeindebezirk tickt der Sekundenzeiger der Wanduhr mit einer bemerkenswerten Vehemenz. Ein lautes Tok-Tok-Tok, als wollte er beweisen, dass die Zeit doch nicht stillsteht, dass sich die Erde dreht, auch wenn die funkelnden Kronleuchter, die von der Decke hängen, das Interieur und die Art, wie hier gearbeitet wird – so scheint es –, einen anderen Eindruck erwecken wollen.

Mitten im Biedermeier, im Jahr 1823, gründete Joseph Lobmeyr sein Glaswarengeschäft. Knappe zehn Jahre nach dem Wiener Kongress, in einer Epoche, die von Bescheidenheit geprägt war, ließ es Lobmeyr funkeln: Er entwarf Luster aus Blechreifen mit Gasbrenner und Glasschirmen,

behangen mit geschliffenen Glasperlen, und belieferte damit das Kaiserhaus, das die opulenten Leuchten in den Stephansdom, die Staatsoper oder in den Musikverein hängte.

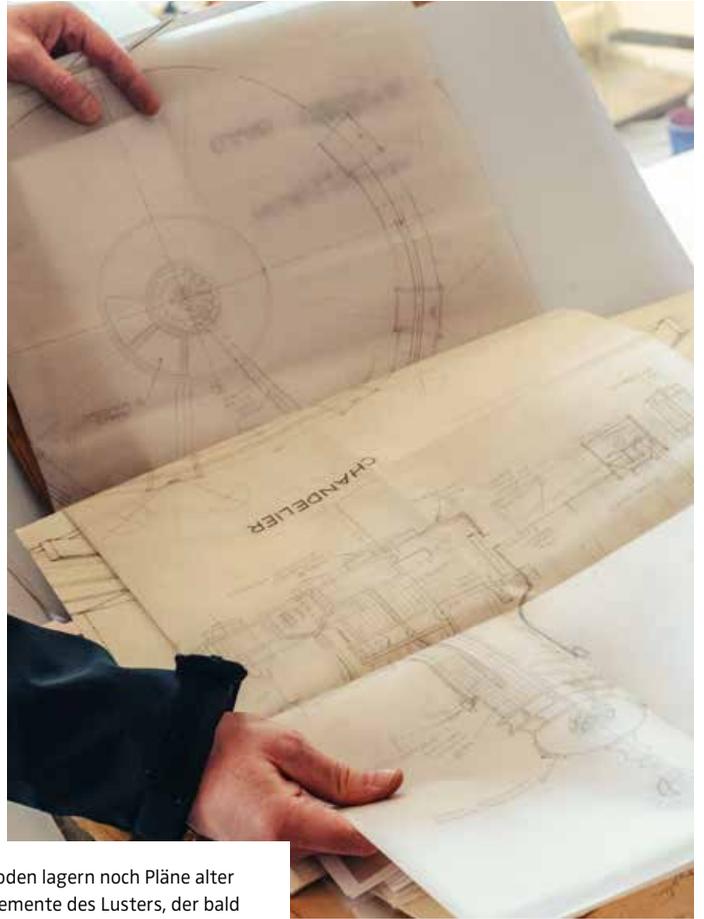
Wie sich das Licht in den Facetten der Glasperlen brach, sodass die Sonne hunderte Glanzpunkte am Plafond tanzen ließ, schindete Eindruck beim aufstrebenden Bürgertum, das fortan auch Luster für seine Wohnsalons bei Lobmeyr bestellte.

#### VON LEUCHTEN UMGEBEN

Im Zentrum des Innenhofs im dritten Bezirk steht ein haushoher Nussbaum. Gegenüber das Gebäude, in dem Johannes Rath aufgewachsen ist und in dem er immer noch lebt. Der Wiener führt den Familienbetrieb in sechster Generation. Als Kind, erzählt der Geschäftsführer, habe er Stunden auf allen

vieren im Hof verbracht: „Wenn ein Kunde ein Luster-Wrack zum Restaurieren brachte, sind manchmal Scherben hinuntergefallen.“ Die sammelte er in seiner Schatzkiste. Ebenso wie Glasperlen, die aus Löchern in Schachteln rieselten, und solche, die von neuen Lustern auf dem Weg zum Kunden am Kieselweg aus ihrer Fassung sprangen.

Der 47-Jährige war von klein auf von Leuchten umgeben. In seiner Privatwohnung, erzählt er, hängen – ebenso wie in der Werkstatt – Dutzende gut verpackter „Luster-Geister“, die auf ihre Weiterreise zu Kunden warten. Bei welcher Beleuchtung Johannes Rath selbst das Herz aufgeht? „Ich bin ein großer Freund der frei hängenden ‚russischen‘ Glühbirne“, sagt er und lacht. „Da weiß ich, das Beleuchtungsbudget ist noch nicht angetastet.“ ➤



**Maßanfertigung.** Am Dachboden lagern noch Pläne alter Entwürfe (oben re.). Die Glaselemente des Lusters, der bald in einem Wiener Nobelhotel hängen wird, werden vor Ort in ihre Fassungen gesetzt und einzeln montiert. Kurt Schwingshandl (unten) befestigt die Glasperlen auf Messingstäben.





**Lichterprobe.** Arthur Wandas (oben) knipst das Licht an. Allzu perfekt dürfen die einzelnen Elemente des Hotel-Lusters nicht sitzen – erst die Abweichung macht das Objekt interessant.



.....

## Seine Seele erhält ein Kristalluster vermutlich über die Hingabe.

.....

Kristalluster, das ist kein Geheimnis, sind ein Luxusgut. Nichts, was man jeden Tag kauft, eine Anschaffung, die man sich einmal im Leben leistet und dann über Generationen weitervererbt. Lobmeyr-Luster sind in der ohnehin teuren Branche mit die teuersten. „Wir sind teuer, weil wir so arbeiten, wie wir es für richtig halten“, sagt Rath.

In der Werkstatt, in der die Uhr tickt, schließt Arthur Wandas gerade den Strom an. Der Handwerker hat die letzten Glasperlen montiert und in Form gebracht, nun will er wissen, wie der Luster, der in Kürze im Foyer eines Wiener Nobelhotels hängen wird, angeknipst aussieht. Hunderte Sternlein erleuchten die alte Werkstatt.

### SCHÖNE UNREGELMÄSSIGKEIT

Ganz wie vor zweihundert Jahren arbeiten Wandas und seine dreißig Kollegen bei Lobmeyr nicht. Die Handwerker verwenden halbindustrielle Techniken, Pläne werden längst am Computer gezeichnet. „Aber die Essenz, die dem Luster seinen Charakter gibt“, erklärt Johannes Rath, „die kommt von Hand hinein.“ Maschinen können keine Seelen einhauchen.

Arthur Wandas und seine Kollegen brauchen je nach Modell sechs bis zwölf Wochen für die Fertigung eines Lusters. Sie biegen die Messingstangen zu Reifen, löten, schleifen, polieren und schrauben. Am Anfang steht immer das Gerüst, auf das dann die eingefassten Glasperlen gehängt werden. Johannes Rath ist überzeugt, dass jedes Einzelteil einen Hauch



**Das große Glitzern.** Im vorderen Bereich der Werkstatt präsentiert die Manufaktur, was sie kann: Hunderte Designs funkeln im Schauraum des Gründerzeithauses (re.).

der Werkstatt-Atmosphäre aufnimmt. Zusätzlich werden die Leidenschaft, das Können und auch ein Teil der Persönlichkeit der Handwerker, die es erschaffen, in den Objekten konserviert.

Seine Seele erhält ein Kristallluster vermutlich über die Hingabe. Jedes Einzelteil wird hunderte Male angefasst, bevor es die Werkstatt verlässt, und egal wie genau die Mitarbeiter vorgehen: Ganz exakt wird ihre Arbeit dennoch nicht. „Wenn hier fünf Stangen nebeneinanderliegen, schauen die nie ganz gleich aus. Es gibt immer kleine Abweichungen“, sagt Rath. „Unser Gehirn ist geschult, Muster zu erkennen. Unregelmäßigkeiten fordern unsere Wahrnehmung stärker heraus, vielleicht beeinflusst das die Verbindung, die wir zu Handgemachtem

fühlen.“ Im Vorbeigehen verbiegt der Chef vorsichtig ein paar Spitzen des Nobellusters, der bald im Hotel hängen wird. „Damit sie nicht zu parallel stehen.“

#### STETES FUNKELN

Zu den Kunden geliefert werden die Luster in der Regel im Auto. In ihre Lieferwagen haben die Arbeiter Fleischerhaken montiert, auf denen die Kristallluster zu ihren Bestimmungsorten schaukeln, ohne dass Bodenwellen die Metallrahmen verbiegen könnten. Geht die Lieferung nach Übersee, wird improvisiert: Die Lobmeyr-Luster, die in der Metropolitan Opera in New York hängen, wurden in Kisten gepackt, um sie zum Restaurieren nach Wien zu fliegen. In der Werkstatt liegt gerade ein Modell

in einem ausgerangierten Koffer – es fliegt zu einer Messe nach Tokio.

2024 ist das Biedermeier lange zu Ende. Der Adel ist abgeschafft, und das klassische Bürgertum gibt es nicht mehr, aber Lobmeyr produziert immer noch Luster. Und so wie es scheint, wird die Manufaktur das auch noch eine Weile tun: Es macht einfach zu viel Freude, den regenbogenbunten Mustern, die entstehen, wenn sich ein Sonnenstrahl in den Glasperlen bricht, am Plafond beim Tanzen zuzusehen.

---

#### Lobmeyr Beleuchtung

Salesianergasse 9, 1030 Wien  
Tel.: 01/713 21 45, lobmeyr.at